

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Illustrierten Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monatl. 40 Bg. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1.20 exklusive Beistellgeld.



Insertionspreis beträgt für die 6spaltige Beistellzeile oder deren Raum 15 Bg. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Bg. m. w. g. Telefon Nr. 109 Geschäftslokal: Ecke Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtl. Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakatafeln ausgehängt.

Amtlicher Teil.

Verordnung betr. Ausfuhrverbot von Badware.

Gemäß § 4 bis § 6 der Bundesratsverordnung vom 25. Jan. 1915 und der dazu ergangenen Ausführungsverordnung Kreisblatt Nr. 9 wird für den Umfang des Obertaunuskreises folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Abgabe von Badware (Brot u. Zwieback) nach außerhalb des Obertaunuskreises ist verboten.

§ 2.

Das Verbot erstreckt sich nicht auf die Badware, welche aus dem Obertaunuskreis in den Stadtkreis Frankfurt a. M. und den Landkreis Höchst a. M. gegen Prohibitarten eingeführt sind und für deren Wehlwert nach den zwischen den Kommunalverbänden getroffenen Vereinbarungen der Obertaunuskreis Ersatz erhält.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses wird ermächtigt, unter der gleichen Voraussetzung die Ausfuhr von Badware nach anderen Nachbarkreisen als den Genannten zu gestatten.

§ 3.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses wird ermächtigt, in besonderen Fällen weitere Ausnahmen von dem Ausfuhrverbot zu gestatten.

§ 4.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 44 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Jan. 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Außerdem können gemäß § 52 a. a. O. die zuständigen Behörden Geschäfte schließen, deren Inhaber, oder Betriebsleiter in der Befolgung der Pflichten unzuverlässig erscheinen, die ihnen durch diese Verordnung auferlegt sind.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Oberursel, den 24. März 1915.

Der Kreisausschuß des Obertaunuskreises.

Der Vorsitzende. J. B. v. Bernus.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, jede unerlaubte Ausfuhr von Badwaren sofort zu verhindern und Zuwiderhandlungen unmissverständlich zur Bestrafung zu bringen.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 29. März 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Betr. Einhalten der Hühner.

Auf Grund der Kreis-Polizei-Verordnung vom 20. 1890 wird den Besitzern von Hühnern zur Kenntnis gebracht, daß das freie Umherlaufenlassen der Hühner auf Ackerfeldern oder Gärten bis zum 1. November cr. bei Strafe bis zu 9 Mark verboten ist.

Oberursel, den 30. März 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Bekanntmachung.

Die Leichholzschaine für die Zeit vom 1. April bis Mai und vom 1. Juli bis 1. September 1915 können gegen Zahlung von 2 M pro Schein im Stadthaus (Zimmer Nr. 8) dahier bis 15. April 1915 abgeholt werden.

Oberursel, den 1. April 1915

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

5. und letzte Holzversteigerung.

Dienstag, den 6. April ds. Js., vormittags 9 Uhr werden im Oberurseler Stadtwald Distrikten:

Hühnerburg 21.

- 21 Stüd Kiefern-Stämme 10,27 Hftmtr.
- 7 Amtr. Eichen-Schichtmutholz.
- 19 Amtr. Eichen- und Kiefern Scheit- u. Knüppelholz.
- 20 Stüd Eichen-Wellen.
- 20 Stüd Kiefern-Wellen.

Zusammens 6 etc. (Totalität)

- 3 Amtr. Eichen-Scheitholz
- 18 Amtr. Kiefern-Scheit- und Knüppelholz
- 25 Stüd Eichen-Wellen
- 25 Stüd Kiefern-Wellen

Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Der Sammelplatz ist am Schillerturm (Altönigstraße)

Oberursel, den 29. März 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Taubensperre betr.

Die Tauben sind vom 2. bis einschließlich 16. April cr. zurückgehalten. Nachmittags um 5 Uhr darf der Schlag geöffnet werden.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Oberursel, den 30. März 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Verlustreiche französische Angriffe.

Großes Hauptquartier, 31. März. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Ponta-Du-sson griffen die Franzosen bei und östlich Agnès-Ville, sowie im Priesterwalde an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nur an einer Stelle westlich des Priesterwaldes wird noch gekämpft.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgischen Orte Brügge, Ghisselles und Courtrai mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Courtrai wurde durch eine Bombe in der Nähe des Lazarets ein Belgier getötet und einer verletzt.

Die Säuberung des Ostens.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Das russische Grenzgebiet nördlich der Memel ist gesäubert. Der bei Tauraggen geschlagene Feind ist in Richtung Stawdville zurückgegangen.

Die in den letzten Tagen nördlich des Augustower Waldes erneut gegen unsere Stellungen vorgegangenen russischen Kräfte sind nach unserem kurzen Vorstoß wieder in das Wald- und Seengebiet bei Sejny zurückgeworfen worden. Die Zahl der russischen Gefangenen aus diesen Kämpfen bei Krasnopol und nördlich ist um 500 gestiegen.

Bei Klimki an der Szwa wurden weitere 200 Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Eine Kabinettsorder des Kaisers.

Berlin, 31. März. (WB. Amtlich.) S. M. der Kaiser erließ folgende allerhöchste Kabinetts-Order:

Ich beauftrage Sie, heute, an dem Tage, an dem vor hundert Jahren der verehrte Fürst Bis mar d geboren wurde, an dessen Denkmal auf dem Königsplatz zu Berlin im Namen Meines Heeres und Meiner Marine gemeinsam einen Kranz niederzulegen. Ich will dadurch deren unaussprechlichen Dank für die unsterblichen Verdienste des großen Kanzlers in der festen Zuversicht ausdrücken, daß der Allmächtige auch ferner und wider alle das Vaterland jetzt bedrohenden Feinde schirmend und schützend seine Hand halten wird über dem Lebenswerke des großen Kaisers und seines Getreuen, dem die heutige Feier gilt.

Großes Hauptquartier, 1. April 1915.

(gez.) Wilhelm.

An den stellvertretenden Kriegsminister und den Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes.

Im März 40,000 Russen gefangen.

Wien, 31. März. (WB. Nichtamtlich.) Am. l. ch wird verlautbart: 31. März, mittags:

An der Front in den Ostbeskiden ist der Tag ruhiger verlaufen.

In den östlich anschließenden Abschnitten dauern die Kämpfe fort. Auf den Höhen nördlich Ciska und nordöstlich Kalnica wurden abermals mehrere russische Sturmangriffe, die der Feind nachts wiederholte, abgeschlagen. Auch nördlich des Ujzoler Passes scheiterten Nachtangriffe des Feindes unter schweren Verlusten. Weitere 1900 Mann Gefangene wurden eingebracht.

An allen übrigen Fronten hat sich nichts wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Seit dem 1. März wurden in Summa 183 Offiziere, 39,942 Mann des Feindes gefangen, 68 Maschinengewehre erobert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Furchtbare Kämpfe in den Karpathen.

Wien, 31. März. (WB. Nichtamtlich.) Die Kriegsberichterstatte der Blätter melden, daß in den Karpathen das heftige Ringen unter furchtbaren Verlusten der Russen andauere; namentlich zwischen der Dufkafente und dem Ujzolerpaß seien Kämpfe von bisher noch nicht erreichter Heftigkeit. Die Russen griffen in mehreren Linien an und verschwanden ihr Menschenmaterial rücksichtslos, doch scheiterte der Anprall des Feindes überall an dem undurchdringlichen Walle der verbündeten Truppen.

Aus Warschau.

Wien, 31. März. (Etr. Bln.) Aus Warschau erfahren die Blätter: Seitdem aus Grodno und Komono für die Russen wenig erfreuliche Nachrichten über den Verlauf der dortigen Kriegsoptionen eintrifften, gestaltet sich die Lage in Warschau noch schwieriger als zuvor. Täglich wächst die Zahl der Verwundeten, die aus den Feldlazaretten nach Warschau und von da ins Innere Rußlands weiterbefördert werden. Infolge des Mangelns werden jetzt auch junge Universitätskinder zum Dienst in den Sanitätszügen und Spitälern herangezogen. Rings um die Stadt sind viele Dörfer zerstört. Zurzeit beherbergt Warschau 80 000 obdachlose jüdische Flüchtlinge.

Beschießung eines Verduner Forts.

Genf, 31. März. (Etr. Bln.)

Während Poincaré, begleitet vom General Sarraill, einige Blockhäuser im Argonner Walde abseits des eigentlichen Kriegsgebietes besichtigte, traf telephonisch eine Meldung ein, daß Donamont, eines der für die Verteidigung von Verdun wichtigsten Nordforts, von den Deutschen beschossen worden sei. Die Nachricht wirkte in Paris nach den in der Vorwoche erneuerten Versicherungen des französischen Hauptquartiers, die Deutschen hätten Reigung gezeigt, sich aus dem Umkreis von Verdun zurückzuziehen, stark befreiend. Die in der vorigen Nacht erneuerten Versuche der Engländer, die zerstörte Neuportier Eiserne Brücke notdürftig herzustellen, wurden durch deutsche Treffer vereitelt.

Ein englischer Dampfer gesunken.

WB. London, 31. März.

Das Reutersche Bureau meldet: Der britische Dampfer „Flamencian“ von Glasgow nach dem Kap unterwegs, wurde Dienstag fünfzig Meilen von den Scillyinseln entfernt zum Sinken gebracht. Von der Mannschaft wurden 31 Mann von dem dänischen Dampfer „Jutlandia“ aufgenommen und in Poly Head gelandet.

Der Unterseekrieg.

London, 31. März. (WB. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Glasgow: Der Dampfer „Crown of Castile“ ist auf der Höhe der Scillyinseln torpediert worden.

„Lord Nelson“ gesunken.

Berlin, 31. März. (Etr. Bln.)

Aus Athen meldet die „Post-Zeitung“: Aus Mytilene wird gemeldet, daß das Linien Schiff „Lord Nelson“, das wegen schwerer Beschädigungen in dem Seegefecht vom 19. März innerhalb der Dardanellen aufgelaufen war, jetzt infolge furchtbaren Sturmes und durch das Feuer der Türken vernichtet wurde. Die Engländer hatten den Verlust geheim.

Von den Dardanellen.

WB. Konstantinopel, 31. März. (Nichtamtlich.)

Bei den Dardanellen ist keine Veränderung in der Lage eingetreten.

Die russische Flotte unternahm nach ihrem theatralischen Auftreten vor dem Bosporus gestern wieder einmal einen Angriff auf das Kohlengebiet von Ergli. Rund 2000 Schuß wurden abgegeben, die neun Segelboote zum Sinken brachten, und vier Häuser beschädigten. Sonst ist nichts erreicht worden. Es sind keine Verluste an Menschenleben zu beklagen und auch die Kohlenförderung ist nicht beeinträchtigt. Ein versuchter Fliegerangriff wurde durch die Landbatterien sofort abgewehrt. Die russischen Streikräfte zogen sich mittags zurück.

(Erglie liegt an der kleinasiatischen Küste des Schwarzen Meeres, etwa 200 Km. östlich der Bosporus-Einfahrt).

Wieder ein neues Sprengmittel.

WB. Amsterdam, 31. März. (Etr. Bln.)

Das französische amtliche Armeebulletin meldet, die französische Artillerie besitze einen neuen Sprengstoff, durch den die Wirkung des Geschützfeuers angeblich verzehnfacht werde.

Lokales.

× **Der grüne Donnerstag.** Der grüne Donnerstag ist kein offizieller Feiertag, aber da er als Gedächtnistag der Einsetzung des christlichen Abendmahls gilt, so ist in vielen Kirchen Abendmahlsfeier. Erst seit dem 7. Jahrhundert ist der Tag kanonisch zum Gedächtnistag der Abendmahls-Einsetzung bestimmt worden, obgleich er seit dem 4. Jahrhundert in der griechischen Kirche als Feiertag gebräuchlich war, und der Name Grüner Donnerstag kommt erst im 12. Jahrhundert vor. In Italien heißt der Tag giovedì santo, in Frankreich jeudi saint. Ueber die Bedeutung der Bezeichnung gerade als grüner Donnerstag wird vielfach gestritten, wahrscheinlich dürfte der Umstand dazu beigetragen haben, daß man auch in erster christlicher Zeit der Sitte treu blieb, gleich wie zum jüdischen Passahmahl üblich, grüne Kräuter mit auf den Tisch zu bringen.

Karfreitag. Der trübste Tag der ganzen Passionszeit ist der Karfreitag. Wir brauchen die Geschichte nicht zu wiederholen, die mit flammender Tragik von den 4 Evangelisten übereinstimmend überliefert ist. Wie eine Kette fügt sich ein Ereignis an das andere an, auf daß erfüllt ward, was von Jesum geschrieben stand. Die Feier dieses Tages, an dem sich höchstes Leiden und höchste Entsagung aus Liebe zur Menschheit offenbarte, setzte erst im zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt ein. Etwa vom Jahre 300 n. Chr. wurde auch zum erstenmale der Ostermontag allgemein gefeiert. Damals und auch noch in den folgenden Jahrhunderten waren die Vorschriften für die Begehung des Karfreitags äußerst streng. Man fastete völlig und nied jede Arbeit. In der Kirche, die meist schwarz verhängen war, wurden Trauergesänge gesungen. Keine Glocke ertönte, ja selbst die Orgel mußte schweigen. Eine besondere Wichtigkeit im Kirchenleben der früheren Zeit erhielt die Karwoche durch die Aufnahme der Neubekehrten in die Gemeinde. Am Palmsonntag wurde ihnen das Apostolische Symbolum — das älteste der drei christlichen Symbole, das sogenannte Credo — übergeben, am Donnerstag legten sie es öffentlich als ihr Bekenntnis in der Kirche ab und in der Nacht vor dem Osterfest wurden sie getauft. Die Straßen wurden zu dieser Zeit mit Fackeln und riesigen Wachsternen taghell erleuchtet. Die heutigen Karfreitagsfeiern bleiben auf die Kirche beschränkt. Auch heute gilt der Tag als der stillste im ganzen Jahr. Alle Theater und Vergnügungstätten sind geschlossen. Nur ernste Musik darf in den Konzerten geboten werden. Wer es aber vorzieht, still zu Hause zu bleiben, der möge sich jenes alte Buch der Bücher vornehmen und auf die fernen Stimmen lauschen, die da in feierlichen Akkorden vom Tage von Golgatha erzählen, mit Worten, die uns von Kindheit an begleitet haben, die ihren Duft nie verloren und die ein leiser Orgelklang zu uns herüberwehen scheint.

„Deutschland soll ausgehungert werden.“ Der rührenden Tätigkeit der Kriegsfürsorge ist es gelungen, für den am 7. April er. in Aussicht genommenen Vortrag über die Ernährungsfrage einen in dieser Sache ganz besonders geeigneten Redner zu erhalten. Herr Dr. med. Fulda, praktischer Arzt aus Frankfurt a. M. hat es übernommen, am 7. April im großen Saale der Turnhalle über das Thema: „Hungersnot oder Ueberfluß“ zu sprechen. Schon der Titel des Vortrages verbürgt jedem Besucher einige lehrreiche Stunden, und beherzigenswerte Ratsschlüsse. Sowohl Männer wie Frauen sollten deshalb recht zahlreich zu dem Vortrage erscheinen, umso mehr als Gelegenheit geboten ist, nach Beendigung des Vortrages Anfragen zu stellen, welche gerne beantwortet werden. Jeder patriotisch denkende Bürger und jede Hausfrau muß sich jetzt mit allen für die Ernährungsfrage gebotenen Vorteilen bekannt machen. Hier ist die beste Gelegenheit geboten, veräume also Niemand den Vortrag.

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.

46. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Am 12. Januar fand das Fest des Anblasens der neuen Hochöfen statt. Ganz Röhlingen nahm daran teil. Schon früh drängten sich die Neugierigen in ihrem besten Sonntagsstaat auf den Straßen. Die Arbeiter hatten ihre besseren Kleider angelegt und auf allen Gesichtern lag hohe Erwartung. Das Hochofenwerk hatte Flaggen gehißt und grüne Gewinde schlangen sich in leichten Bogen zwischen die eisernen Kolosse der Glasmaßchinen, die hohen Ecken trugen am Fuß denselben Schmuck. Sauber gefegt war alles, und die Messingteile des Werkes blitzblank gepußt. Aus Trier waren die Herren vom Aufsichtsrat herübergekommen. Der Rechtsanwalt der Hütte, der auch für Frau Gerard die Geschäfte führte, war schon einen Tag vorher in Mon Repos eingetroffen. Er wohnte in Trier, hieß Osterfeld und hatte schon bei Lebzeiten des verstorbenen Herrn Gerard dessen Geldangelegenheiten geführt, deshalb war er auch genau über das große, der Witwe hinterlassene Vermögen und der Testamentsklausel orientiert. Er war ein großer Verehrer Jrmgards, die dem alten jovalen Herrn zugehört war.

Um 12 Uhr fanden die Honoratioren des Ortes auf dem Hochofenwerk ein. Die Musikkapelle, die von den Arbeitern der Hütte gebildet war, zog mit ihren blühenden Instrumenten durch die lange Dorfstraße. Bernhard von der Eiche stand im Frack neben seiner Schwester, die in Weiß gekleidet war und einen weichen, warmen Mantel aus weißem Plüschstoff trug.

„Er ist viel zu schön, Hardy“, hatte Jnes gemeint, als der Bruder ihn mit ihr in Metz eingelaufen hatte. Aber er hatte gelacht und erwidert: „Kleines, die Lantime ist so gut ausgefallen, daß wir es uns erlauben können. Im Mai reisen wir zusammen, ich muß dir doch etwas Ersatz für die Einsamkeit Röhlingens bieten.“

× **Beförderung.** Der Unterarzt Joseph Hellbach von hier ist zum Assistenzarzt befördert worden.

× **Die Säuglingsberatungsstunde** fällt am Ostermontag aus.

× **Tannmühl Jugendabteilung.** In den Osterferien finden zwei Jugendwanderungen statt und zwar: 1. Am Samstag, 3. April eine Wanderung nur für Knaben die über 12 Jahre alt sind, nach dem Roten Kreuz, Zacken, Mittelhütte, Seelenberg, Sandpladen, Hohemarl. Abfahrt mit der Elektrischen Bahn um 7.55 Uhr ab Poststraße. Essen und Getränk mitnehmen. Kosten für Bahnfahrt 20 S; wer im Gasthaus Suppe und Nachmittagskaffee verlangt, hat außerdem etwa 40 S Kosten. Führer: Emil Steh. — 2. Am Mittwoch, 7. April, eine Wanderung nur für Mädchen, im Alter von über 12 Jahren, nach Goldgrube, Somburger Hütte, Weisersgrund, Schmitteln, Sandpladen, Hohemarl. Abfahrt mit der Elektrischen Bahn um 8.55 Uhr ab Poststraße. Essen und Getränk im Rudfad mitbringen. Kosten für Bahnfahrten 20 S, für Nachmittagskaffee 20 bis 30 S. Führer: Fräulein Constantine Jasper. Wir fordern unsere Knaben und Mädchen im obengenannten Alter hiermit zur zahlreichen Beteiligung auf. Jugendliche unter 12 Jahren können nicht mitwandern, für solche wird am 17. April eine Nachmittagswanderung angesetzt werden.

× **Eine ergiebige Geldquelle für das Rote Kreuz.** Man hat folgenden Vorschlag gemacht: Finden Verhandlungen in Beleidigungsprozessen vor dem Schöffengericht statt, so suche der Richter einen Vergleich anzubahnen, was ihm in den allermeisten Fällen, unter Hinweis auf den Krieg, gelingt. Die zu zahlende Geld-Buße werde dem Roten Kreuz überwiesen. Die Schösmänner mögen in derselben Weise vorgehen. Eine Gerichtskasse im Osten hat schon eine bedeutende Summe aus Streitigkeiten an das Rote Kreuz abgeführt. Vivant sequentes!

× **Gegen die Vergeudung von Wollschafen.** Damit jede Vergeudung der vorhandenen Wollvorräte vermieden und ihre weitestgehende Ausnutzung erzielt wird, hat das königliche Kriegsministerium die königlichen Generalkommandos ersucht, für die Besatzungstruppen, Lazarette usw. Anordnung dahin zu treffen, daß die von den Soldaten aufgetragenen Wollschafen (insbesondere Strümpfe) gesammelt und an die Liebesgaben-Sammelstellen zur weiteren Verwertung z. B. zum Aufstricken der Strümpfe, überwiesen werden. Im einzelnen hat das Kriegsministerium bestimmt, daß die alten Wollschafen desinfiziert und gereinigt zur Abgabe gelangen müssen. Die Desinfektion kann in einfachster Weise durch 2—3stündiges Einlegen in 3prozentiger Kresolseifen- oder in Sodasolung, die 50 bis 60 Grad heiß zu halten ist, vor sich gehen.

× **Für Pferdebesitzer.** Der Vieh-Versicherungsverein des Rhein und Maingau's Wiesbaden empfiehlt den Versicherten dringend, die Pferde während der bevorstehenden Festtage täglich mindestens 1/2 Stunde zu bewegen, und nur einhalb Futterration zu verabreichen, da erfahrungsgemäß bei feiner Arbeit und vollem Futter die Pferde leicht an Nierenschlag erkranken, eine Krankheit, die mindestens zum Tode führt.

Haushwirtschaftliches für die Kriegszeit.

Was soll man zum Brote essen?

In vielen deutschen Landes-Teilen spielt bekanntlich das Butterbrot und das Schmalzbrot in der täglichen Kost eine sehr erhebliche Rolle. Namentlich in Norddeutschland ist es eigentlich ganz gewohnheitsmäßig das tägliche 2. Frühstück u. auch das Abendbrot. Nun soll ja dieser Brotkonsum überhaupt etwas eingeschränkt werden: man soll zum Abendbrot öfters Kartoffeln, Ueberbleibsel vom Mittagessen, Breie, Mehlspeisen usw. zu sich nehmen. Trotzdem wird selbstverständlich der Brotkonsum am Abend immer sehr erheblich bleiben.

„Ach Hardy, ich wünsche mir, daß es immer so bleibt. Ich bin bei dir so glücklich.“

„Und ich wünsche dir ein besseres Glück, daß du einst einen Mann findest, der deiner würdig ist, mein Kleines.“

„D, das hat noch in 10 Jahren Zeit!“ rief Jnes. „Vorher müßtest du heiraten, ich habe so meine ganz bestimmten Wünsche für dich.“

Bernhard wußte, was die Schwester meinte.

Zuletzt kamen die Gäste aus Mon Repos. Jrmgard sah bildschön aus in dem reich u. mit edlen Farben verbrämten Winterkostüm. Das rote, freundliche Gesicht des Rechtsanwalts, Fräulein Körners altjüngferliche Erscheinung bildeten die Hölle für die junge Frau, die heute strahlend heiter aussah. Als sie aber Luise im eifrigen Gespräch mit dem Hochofenchef erblickte, verdüsterte sich Jrmgards Antlitz und sie wurde wieder unnahbar und kalt.

Bernhard von der Eiche trat auf Frau Gerard zu. Er bat sie, das wundervolle Rosenbuket anzunehmen, das heute früh aus Luxemburg gekommen war. Es waren wieder ihre Lieblingsblumen: tiefdunkle, samtartige Rosen und gelbliche Marechal Niel.

„Sie haben es nicht vergessen“, sagte sie leise, „ich danke Ihnen, Herr Baron.“

Er reichte ihr den Arm und führte sie auf die Plattform und von dort zu den Defen. Generaldirektor Müller hatte für Jnes den Strauß bestellt, lauter Maiglöckchen und Veilchen; sie schritt am Arm Müllers hinter dem ersten Paar. Die Musikkapelle intonierte eine muntere Weise. Neugierig umdrängten die Einwohner Röhlingens das Werk. Und um die Defen standen die Arbeiter, Männer, die auf dem Werk alt geworden, dazwischen junge Burschen, deren schneige gebräunte Arme die schweren Sommer schwangen, durch die das von der Schlade befreite Erz zerkleinert wurde, wenn es in den Formen erkaltet war.

Müller trat vor und hielt eine Rede. Er sprach gut schilderte die Bedeutung des Werkes für den Ort und erwähnte, daß es noch vor einem Jahre zweifelhaft gewesen

hebelich bleiben und eine große Rolle in der üblichen Ernährung spielen.

Nun sind aber bereits die dazu benutzten Fette erheblich knapper geworden; es fehlt uns die Einfuhr Schweinefleisch, und auch das heimische Schmalz, Butter und Kunstbutter werden knapper und teurer. So denn die Frage nicht unwichtig, welcher Ersatz uns für die fehlenden Fette zur Verfügung steht, der dieselben physiologischen Forderungen erfüllt wie die Fette, damit man diese sparen kann und das gefettete Brot nicht die einzige Form des abendlichen Broiegenusses zu bleiben braucht.

Man kann natürlich noch immer Fette genießen, stehen ja außer Butter und Schmalz noch Speck, sonstiges fettes Fleisch usw. zur Verfügung. Augenblicklich sind jedoch Butter und Butterersatz gerade reichlicher angeboten. Man braucht doch Ersatz, und dafür bieten sich in erster Linie die Milch und ihre Produkte dar. So ist es z. B. sehr nützlich, namentlich die Mahlzeiten der Kinder so zu richten, daß man ihnen Milch selbst zum Brote gibt, z. B. in die Milch einbrockt und etwas Zucker dazu gibt. So lehrte man zu den guten alten Sitten zurück. Wenn kommen die Käse in Frage. Am meisten geeignet sind weiche, fettreichen Käse, doch enthalten auch die Hartkäse (Schweizer usw.) reichlich Fett (mehr als 25 Proz.), daß es völlig überflüssig ist, noch Butter dazu zu nehmen. Endlich kann man auch Quark und Zucker zum Brote essen, was sehr gut schmeckt und eine sehr gehaltvolle Nahrung darstellt. Bei diesem Zusatz zum Brot schlagen wir nun für den anderen möglichen Weg ein, Butter und Schmalz zu behrlich zu machen, indem wir nämlich überhaupt auf das Fett verzichten und es durch den physiologisch gleichwertigen Genuß von Zucker ersetzen. Dieser Weg eröffnet nun die weiteren Möglichkeiten, gute und wohlschmeckende Zusätze zum Brote zu finden. In allererster Linie kommen dabei allerlei Fruchtstücke in Betracht. Die Früchte an sich haben wenig Nährwert, sind aber sehr wohlschmeckend und erlauben die Zufuhr größerer Mengen von Zucker, der den Nährwert der Fette ersetzt. Man wird hauptsächlich Pflaumen und Apfelsinen verwenden, doch stehen auch viele andere Früchte und Marmeladen zur Verfügung. Daß man frische Früchte aller Art mit reichlich Zucker eine vorzügliche Zuspitze zum Brot sind, braucht nicht erwähnt zu werden und ist besonders für den kommenden Sommer wichtig.

Weiterhin aber haben wir noch eine vorzügliche Zuspitze zum Brot im Honig. Der Naturhonig besteht praktisch (außer Wasser und etwas Salzen) aus reinem Zucker, besitzt aber wegen seines herrlichen Aromas einen dem reinen Zucker fehlenden Wohlgeschmack. Honig hat auch eine regulierende Wirkung auf den Darm und besitzt außerdem noch einen Vorzug vor dem Rübenzucker: er besteht nämlich so gut wie ganz aus sog. Invertzucker, d. h. einem Gemisch aus Traubenzucker und Fruchtzucker während der Rübenzucker chemisch aus Rohrzucker besteht. Dieser chemische Stoff ist aber nicht für alle Leute gleich verdaulich, bei einigen erzeugt er in größeren Mengen Unbehagen, während dies vom Invertzucker nicht gilt. Der Honig hat aber, wenn es wirklich reiner Bienenhonig ist, einen ziemlich hohen Preis. Infolgedessen wird vielfach sogen. Kunsthonig in den Verkehr gebracht.

Durch geeignete Abmischung zwischen allen diesen Dingen ist es sehr möglich, auch unter Einschränkung des Broiegenusses gute und nahrhafte Zusätze zum Brot zu genießen.

Aus Nah und Fern.

Eronberg i. T., 31. März. Für die hiesige Bürgermeisterei liegen 186 Anmeldungen vor.

Frankfurt a. M. Zur Feier des 100jährigen Geburtstages des Reichskanzlers Otto von Bismarck fand gestern

war, ob es sich halten könne. „Geehrte Anwesende“, schloß er, „mitten unter uns steht ein Mann, dessen stolzem Eifer, dessen Sachkenntnis allein es danken ist, daß wir mit neuem Mut in die Zukunft blicken können. Herr Baron von der Eiche herkam, lag vieles im Auge. Mit fester Hand hat er die Zügel ergriffen. Er hat in mancher schweren Stunde bewährt und vertrauenswürdig, der wir schon nach einer verhältnismäßig so kurzen Zeit den alten Hütten- und Bergmannsauspruch rufen, ein heiliges „Glück auf!“

Bernhard von der Eiche stand hochgehobenen Hauptes da. Sein Auge strahlte, er schaute in die Ferne und empfand seine junge Kraft, das Vermögen etwas Großes zu leisten. Noch immer lag Jrmgards Arm in dem seinen; er war, als fühlte er ein leichtes Beben desselben. Mit einem leichten Verbeugung gab er sie frei, und etwas vortretend sprach er:

„Glückauf! Ich rufe es wie mein verehrter Vordere, und ich danke ihm für die anerkennenden Worte. Sie entschädigen mich für manche sorgenvolle Stunde, sie spornen mich zu neuem Opfer an, als ich die Stelle des Hochofenchefs in Röhlingen antrat. Wenn ich gute Resultate erzielte, wollen wir uns des Dichtwortes eingedenk sein: „Doch der Segen kommt von oben.“

Dieser Tag ist für alle bedeutsam, die dem Hochofenwerk angehören, für den schlichten Arbeiter ebenso wie für die Herren vom Aufsichtsrat. Wir alle dienen mit unseren besten Kräften dem Werk, das uns das tägliche Brot gibt. Wir wollen uns weiter vereinen wie eine große Familie, die Hand in Hand geht. Zum Schluß möchte ich unserer dankbaren Aktionärin Frau Gerard, in immer aller Namen danken, daß sie diesem schönen Feste durch ihre Anwesenheit die rechte Weihe gibt und den Eifer Nr. 8 anblasen hilft.

Möge sich der gute, tapfere Berg- und Hüttenlenker an uns bewahren:

„Es grüne die Lanne, es wachse das Erz, Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz.“

(Fortsetzung folgt.)

am 7. Uhr eine Feier am Bismarck-Denkmal statt, an der sämtliche Vereine von Frankfurt teilnahmen. Nach der Ehrengäste eingetroffen waren und vor dem Denkmal aufgestellt worden hatten, wurden die Fahnen entrollt. Der ganze Hintergrund der Denkmals-Terrasse war mit Blau-Weiß bedeckt. Die Feier wurde mit dem Gesang „Die Ehre Gottes“ von Beethoven eröffnet. Hierauf sprach Oberbürgermeister Voigt eine Ansprache. Nach dem gemeinsamen Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ wurde die Feier beendet. Die Ehrengäste und Abordnungen zogen sich sodann zur Gedächtnisfeier in die Paulskirche.

Aus dem Taunus. Aus Gemeindeobstanlagen erzielt: 1914 Schneidhain 2396.93 M., Neuenhain 1500 M., Hain 737.72 M., Königstein 737.15 M., Oberhöchstädt 23 M., Oberursel 485.30 M., Kellheim 471.20 M., Rammelsbach 424.03 M., Cronberg 240 M., Eppstein 90 M., Fischbach 145.95 M., Schwalbach 117.18 M., Oberhöchstädt 89.50 M., Dornau 41.20 M.

Zu Bismarcks hundertstem Geburtstag.

1. April 1815—1915.

Auffrichtig sich verwundert der Herr vom Sachsenwald: „Mir träumte, ein Jahrhundert sei just ich heute alt!“ Ein Faustschlag donnernd sprengte des Fürsten Sarkophag und in die Halle drängte der dämmerfrühe Tag. „Holla, welch Grollen, Dröhnen drang schütternd an mein Ohr, wie wohl das ferne Tönen vom Schlummer mich empor? Ich kenne doch die Klänge und deute sie im Nu — Schier wird es mir zu enge in meiner Waldesruh! Deutschland muß wieder reiten, durch Eisen u. durch Blut, Gefallt stand beizeiten sein Köhlein fest und gut; Und einig wir beisammen, wir werden nie gefallt, Und stände wild in Flammen auch wider uns die Welt. Wir haben sie erduldet — gottlob, nun ist sie alt! — Die Qual, als selbstverschuldet der Deutsche wenig galt. Mitleidig halb, halb lachend sah uns das Ausland an, Uns, fangeschärft erwachend aus trägem Schlummerbann, Die stahlgefügt Schwingen der König Adler redt, Mit Rauschen u. mit Klängen die deutschen Schläfer weckt. Das Mitleid ist geschwunden vor bitterm Feindesleid, Bei unserer Siegeskunde kehrt sich der Hohn in Reid. Dann kam das Kartenändern flink nach den Schlägen gleich Der Fädenbündel von Völkern ward stolz zum Deutschen Reich. Wir mußten erst erwerben ein völkertüchtig Los, Auch unsern jungen Erben, sieh's fertig in den Schoß, Traum gebet Gott die Ehre, der Großen hat getan, Und brauchet scharf die Wehre, denn vorwärts geht die Bahn, Laßt hart die Völker rennen an Euern Schild und Schaft, Es blutend sie erkennen die deutsche Riesenkraft. Es drohend hängt die Wolfe, die Sonne siegend steigt — „In meinem deutschen Volke!“ — Der Seher sinnend schweigt. Hall Geisterhand bedeckte des Recken Totenschein; Der alte Feld sich streckte und schlummert wieder ein. Georg von Rohrscheidt.

Bismarck-Anekdoten.

Anekdoten aus dem Leben des Reichskanzlers.

Nichts charakterisiert den Fürsten Bismarck so sehr als seinen Humor, der ihn auch in den schwierigsten Lagen des Lebens nicht verließ. Mit ungewöhnlicher Schlagfertigkeit warf diese Begabung des Fürsten für raschen, treffenden Scherz einen glänzenden Schimmer über die von ihm geleitete Unterhaltung oder über seine Rede; sie bezauberte und bestärkte gleichzeitig die Herzen seiner Zuhörer. So ist auch die Zahl lustiger Anekdoten, die den Witz des großen Mannes widerspiegeln, Legion. Aus der Fülle der launigen Ueberlieferungen seien hier einige noch wenig bekannte Geschichten herausgegriffen.

Graf Thun und Bismarck.

Als Herr von Bismarck in Frankfurt a. M. dem Bundespräsidenten Grafen Friedrich von Thun seinen ersten Besuch machte, empfing ihn dieser in seinem Arbeitszimmer, er am Schreibtische sitzend, gemütlich in Hemdsärmeln. Noch im Rahmen der Tür stehend, rief Bismarck zu: „Sie haben ganz recht! Es ist sehr heiß in Ihrem Zimmer!“ und machte sofort Miene, sich ebenfalls seines Hemdes zu entledigen. Berührt sprang Graf Thun auf, schloß seinen Rock über und entschuldigte sich bei dem preussischen Gefandten.

Bismarck als — „Champagner“.

Im Jahre 1859, zur Zeit des italienisch-österreichischen Krieges, hatte sich Bismarck durch seine italienischen Symptomen in Frankfurt sehr unbeliebt gemacht und wurde von der Frankfurter Gesellschaft dementsprechend behandelt. Aus dieser Zeit stammt die Bemerkung Bismarcks: „Ich werde Champagner behandelt, nämlich kaltgestellt für meinen Gebrauch!“

Wie sich Bismarck selbst kurierte.

Als Student erkrankte Bismarck einmal in Göttingen an einem heftigen Fieber. Der Arzt der ihn behandelte schrieb ihm Chinin. Aber gerade an diesem Tage bekam Bismarck eine „Futterkiste“ von daheim, die herrliche Schlack- und Spitzgans enthielt. Er dachte nicht daran, Chinin

zu nehmen, sondern verzehrte mit seiner gewöhnlichen Eßlust 2 Pfund Schlackwurst, machte dann einen Spaziergang und lehrte zur Nachtur in einem Gasthause ein, wo er mehrere Krüge Bier leerte. Mit der genügenden Besschwere lehrte er nach Hause zurück und schlief sich gesund. Am nächsten Morgen erklärte er dem Arzt: „Gott sei Dank, Herr Doktor, das Fieber ist verschwunden!“ „Ja, ja“ meinte der Arzt, „Chinin ist ein außerordentlich wirksames Mittel.“ „Das mag schon stimmen, verehrter Herr Doktor“, erwiderte der Patient, „bei mir aber taten zwei Pfund Schlackwurst die heilsame Wirkung!“

Wie Bismarck dem dicken Daumer eine Wurst abjagte.

Große Heiterkeit erregte eines Tages folgende Erzählung Bismarcks, die er im Freundeskreise zum Besten gab: „An einem schönen Herbstmorgen war ich mit einem wegen seiner Todesfurcht bekannten Frankfurter, dem „dicken Daumer“, auf Jagd gewesen. Als wir uns zur Nacht niedersetzten, merkte ich zu meinem Schrecken, daß ich mein Frühstück vergessen hatte. Mein dicker Jagdgefährte aber zog eine riesige Wurst heraus, die gerade für meinen Appetit groß genug gewesen wäre, und von der er mir edelmütig die Hälfte anbot. Da fragte ich den dicken Daumer, als er gerade mit dem Essen anfangen wollte, mit harmloser Miene: „Ach, sagen Sie mir, Herr Daumer, was ist denn das Weiße dort unten, das aus den Räumen hervorguckt?“ — „Ach, mein Gott, da möchte einem ja der Appetit vergehen“, erwiderte Daumer, „das ist der Kirchhof.“ — „Wissen Sie, lieber Herr Daumer“, sagte ich voll Herzlichkeit, „da wollen wir uns doch beizeiten ein Ruheplätzchen aussuchen; dort muß es sich herrlich schlafen!“ — „Aber, Erzellenz“, sagte der ängstliche Daumer, „nun lege ich aber die Wurst weg!“ Er blieb bei dem fegensreichen Entschlusse, und ich hatte mein ordentliches Frühstück.“

Bismarck über die fremden Amtssprachen.

Als Bismarck Minister geworden war, bemerkte er eines Tages mit Unwillen, daß der russische Gesandte in Berlin ihm seine Abhandlungen stets in russischer Sprache schickte. Da bestimmte er, daß alles was im Ministerium nicht deutsch, französisch, englisch oder italienisch geschrieben sei, unbeantwortet liegen bleiben und zu den Akten gelegt werden solle. Der russische Gesandte schrieb nun einen Antrag nach dem andern, immer auf Russisch. Keine Antwort. Endlich kam er selbst zu Bismarck und fragte, warum denn von seinen Arbeiten keine Notiz genommen würde. „Nanu“, sagte Bismarck, „wir haben nicht geantwortet? Auf was denn? Ich habe nichts gesehen von Ihnen!“ Der Russe erwiderte, er habe bereits vor vier Wochen eine wichtige Frage gestellt und habe in der Folgezeit bereits mehrmals daran erinnert. „Ach, richtig“, sagte nun Bismarck, „jetzt besinne ich mich. Unten liegt ein Stoß Aktenstücke in russischer Sprache. Da können wohl Ihre Anträge dabei sein. Unten aber versteht kein Mensch Russisch, und was in einer unverständlichen Sprache ankommt, geht zu den Akten!“ — Das half.

Bismarck und der Frankfurter Oberkellner.

Zu den Verhandlungen über den definitiven Frieden reiste Bismarck im Jüli nach Frankfurt a. M. und stieg dort in seinem alten gewohnten Gasthause ab. Der Oberkellner erlaubte sich die Bemerkung, daß er den Fürsten im schlichten Schwarz beinahe nicht wieder erkannt hätte. „Ja, mein Lieber“, entgegnete der Kanzler, „das ist den Herren Franzosen ähnlich ergangen, wie Ihnen: die haben uns auch erst erkannt, als wir die Uniform anhaben!“

Bismarck über das Eisene Kreuz.

Ein Herzog sprach sich 1870 eines Tages im Gespräch mit Bismarck tadelnd über die allzu reichliche Verteilung des Eisernen Kreuzes aus. Der Kanzler aber meinte: „Die Verteilung des Eisernen Kreuzes erfolgt aus zwei Gründen: entweder haben es die damit Geschmückten wirklich verdient, dann läßt sich nichts dagegen sagen; oder es wurde lediglich aus Gründen der Höflichkeit gegeben, wie Eurer Hoheit und mir, und dann läßt sich auch nichts dagegen einwenden.“ Und der herzogliche Tadel verstummte.

Der Einbrecher in Schönhausen.

Als einmal Herr Wendel von Donnersmarck mit Frau Gemahlin im Schlosse zu Besuch war, kam beim Diner die Rede auf Spudgeschichten. Die Frau Gräfin glaubte daran und erzählte auch eine. Da gab der Fürst die folgende Geschichte zum besten:

Es war in Schönhausen in meinen jungen Jahren, als ich noch viel zur Jagd ging. Eines abends hatte ich mich wieder für den nächsten Tag gerüstet, den Förster zu bestimmter Stunde bestellt und dem Diener aufgetragen, mich rechtzeitig zu wecken. Ich war früh zu Bett gegangen. Gleich nach Mitternacht erwachte ich von einem klopfenden Geräusch. Ich horchte. Der Förster war es nicht, auch nicht der Diener; die Uhr war noch nicht so weit, daß geweckt werden sollte. Das seltsame Geräusch hörte nicht auf. Ich stand auf, um der Sache auf den Grund zu gehen. Ich trat ans Fenster und sah hinaus und bemerkte, daß sich über mir, vor meinem Fenster etwas hin und her bewegte. Diebe! sagte ich mir, die zum Fenster einsteigen wollen. Ich nahm meine Pistole und rief laut: Wer da? Es kam keine Antwort und ich schoß. Auf den Knall stürzte mein Diener herbei. Das ganze Haus wurde alarmiert. Aber die Gestalt vor dem Fenster war noch immer da. Da zog ich mich an, um die Sache zu untersuchen. Ich stieg nach oben, trat vorsichtig in das betreffende Zimmer, und — was erblickte ich? Am Fenster vor den nur lose zusammengehangenen Fensterläden, die der Wind hin- und herbewegen konnte, hing eine Dose, die der Diener gereinigt und über Nacht hätte hängen lassen. Mit

den Fingern spielte natürlich der Wind, und so sah es täuschend aus, als ob ein Dieb zum Fenster hineinkriechen wollte. Die Sache ist mir natürlich nachher höchst lächerlich vorgekommen —

Die schönen Spiegel-Eier.

Eft sprach der Fürst von der guten alten Zeit, da er, noch unverheiratet, auf dem damals ihm gehörigen Gute Aniephof in Pommern lebte:

„Damals hatte ich einen guten Appetit. Meine Wirtschaftlerin verstand vorzüglich zu kochen. Besonders die Spiegeleier briet sie sehr schön. Wenn ich vom Felde heimkam, verzehrte ich mit Leichtigkeit 18 Stück.“

Einmal passierte mir ein unliebsames Malheur. Ich wollte nach der Stadt Stargard reiten und nahm zwei Eier von zu Hause mit, die ich in die hintere Rocktasche steckte. Beim Reiten vergaß ich dann die Eier völlig. Meine Rocktasche kamen in heftige Bewegung, und die Eier wurden zertrümmert. Der Rock war natürlich zum Teil verdorben.“

Der heutige Tagesbericht.

55800 Russen im Monat März gefangen.

Großes Hauptquartier, 1. April B. B. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Fortnahme des von Belgiern besetzten Kloster-Gehöftes und einem Stützpunkt bei Dixmude nahmen wir 1 Offizier und 44 Belgier gefangen.

Westlich von Pont-a-Mousson in und an dem Priesterwalde kam der Kampf gestern Abend zum Stehen. An einer schmalen Stelle sind die Franzosen in unsere vordersten Gräben eingedrungen. Der Kampf wird heute fortgesetzt. Bei Vorposten-Gefechten nordöstlich und östlich von Lunville erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den Vogesen fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Augustow-Suwalki ist die Lage unverändert. Nächtl. Uebergangsversuche der Russen über die Rawka südöstlich von Skiernewice scheiterten.

Russische Angriffe bei Epocno wurden zurückgeschlagen.

Im Monat März nahm das deutsche Ostheer im Ganzen 55800 Russen gefangen und erbeutete neun Geschütze und 61 Maschinengewehre.

Oberste Seeresleitung.

Albert Schumann-Theater.

Der Direktion ist es gelungen, das vaterländische Ausstattungsstück: „Extrablätter“ zu erwerben.

Die großartige Ausstattung wird auch in Frankfurt a. M. dem Stück zu einem vollen Erfolge verhelfen. Die Eröffnung findet am Samstag, den 3. April, abends 8 Uhr bei kleinen Preisen statt.

Karten sind im Vorverkauf zu haben.

Bereinskalender.

Sanitätskolonne. Wegen dem Charfreitag findet die Versammlung am Donnerstag Abend im Vereinsbause der Turngesellschaft statt.

Die Jugendkompanie Nr. 45 „Urselbach“ tritt Charfreitag Abend halb 9 Uhr zur Nachübung an.

Gottesdienst-Ordnung

der kath. Gemeinde Oberursel.

Freitag, 2. April: Charfreitag: Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr; um 3 und 8 Uhr sind die Fastenandachten; erstere für die Erstkommunikanten.

Sonntag: Charfreitag: Die hl. Weihen beginnen um 6 Uhr gegen 8 Uhr gestiftetes Amt für Franz Adam von Hausen-Gleichendorf und Verwandte; von 1/4 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am hl. Ostersfest die Frühmesse um 6 Uhr beginnt.

Gottesdienst-Ordnung

der evangel. Gemeinde Oberursel.

Freitag, den 2. April: Charfreitag: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier; abends 8 Uhr liturgische Andacht unter Mitwirkung des Kirchenchors.

Gottesdienst-Ordnung

der St. Sebastianus-Kirche Stierstadt.

Freitag, 2. April: 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Kirchenhoff. für Verein vom hl. Band bef. empfohlen; 8 Uhr abends Andacht.

Sonntag, 3. April: 6 Uhr Beginn der hl. Weihen; hierauf Stiftung für Georg u. Ursula Sulzbach; 8 Uhr abends Auferstehungsfeier mit Te Deum und sakramentalem Segen.

Gottesdienst-Ordnung

der Pfarrgemeinde Oberhöchstädt.

Freitag, 2. April: 8 Uhr Charfreitagsgottesdienst; 8 Uhr abends Andacht.

Sonntag, 3. April: 8 Uhr Amt nach best. Meinung.

Verantwortlicher Schriftleiter Heinrich Verlebach.

Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

Frauen und junge Mädchen

In der Entwicklung haben oft viel unter Blutarmut und deren Folgeerscheinungen, wie Herzklopfen, Nervosität, Kopfschmerzen, blasses Aussehen, matte Augen, Ringe um die Augen große Müdigkeit bei der geringsten Anstrengung zu leiden, deshalb versäume niemand, sofort das hierfür von ärztlichen Autoritäten empfohlene, hervorragend wirkende Leciferrin (Oro-Lecithin-Eisen) zu gebrauchen, wodurch dem Körper neues, gesundes Blut zugeführt wird. Der Körper wird dadurch gekräftigt und neu gestärkt, der Mensch fühlt sich nach kurzer Zeit schon wie neugeboren und die Beschwerden hören allmählich auf, es tritt wieder Zutrauen zu sich selbst ein und Freude am Leben kehrt ein.

Leciferrin kostet Mk. 3. die Flasche. Leciferrin-Tabletten, von derselben Wirkung wie das flüssige, bequem als Feldpostbrief zu versenden, Mk. 2.50. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Galeas chemische Industrie G. m. b. H., Frankfurt a. M.

1. The first part of the document is a title page, which includes the title of the work, the author's name, and the publisher's information.